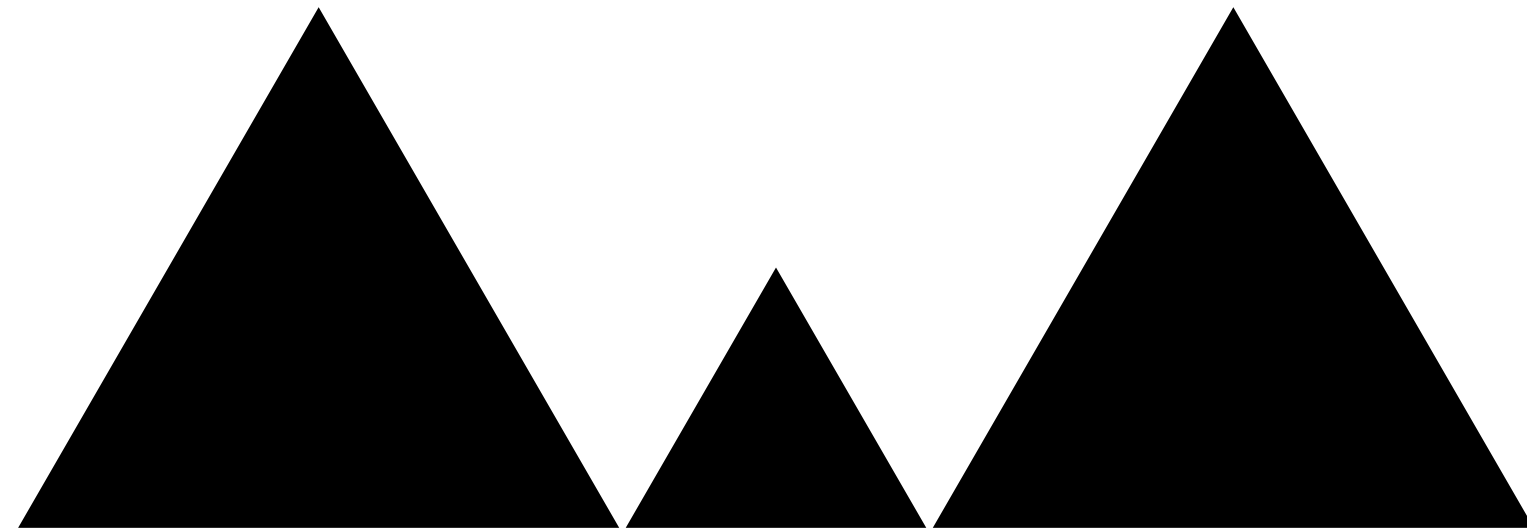




ANNA WACHOLDER

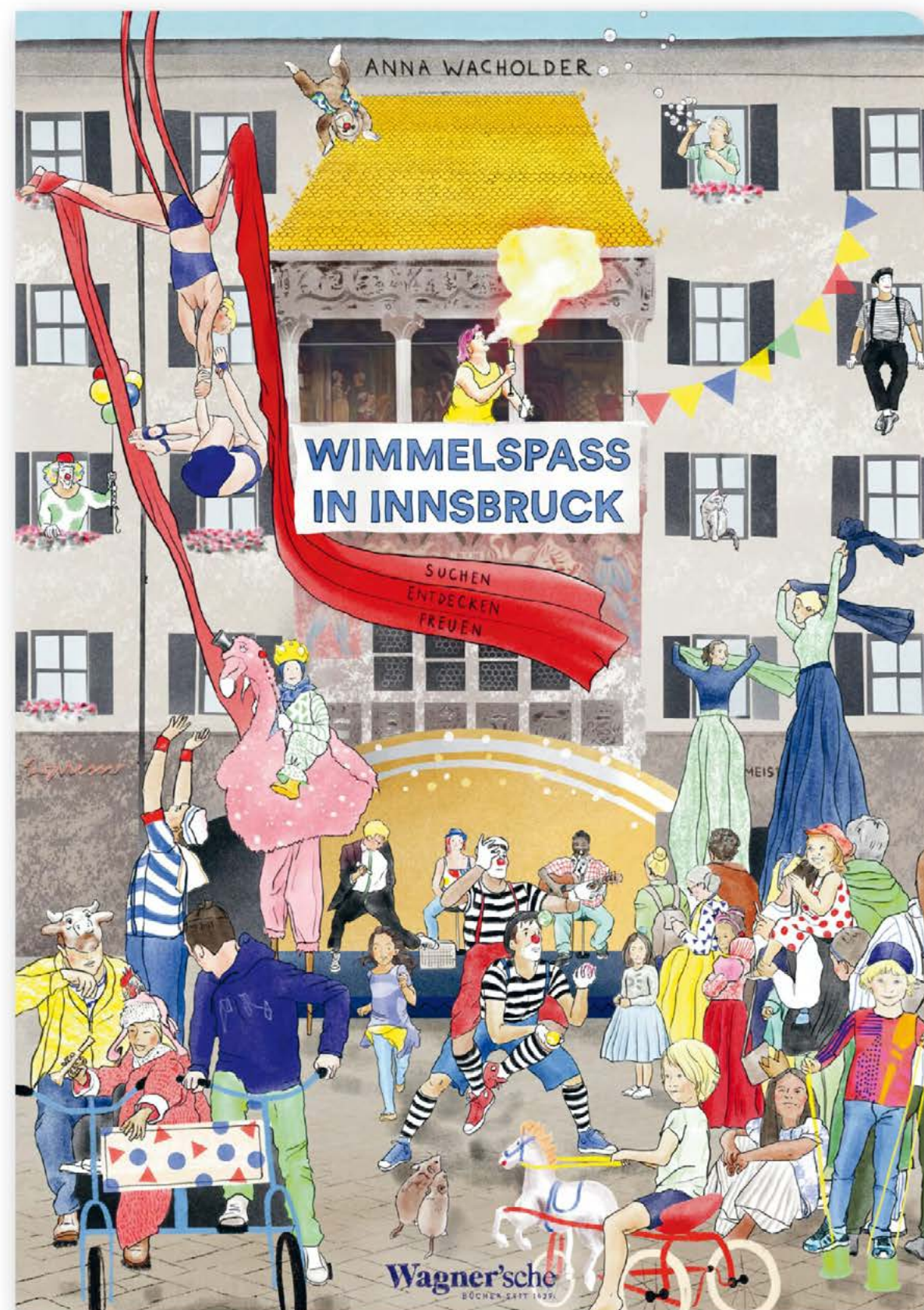


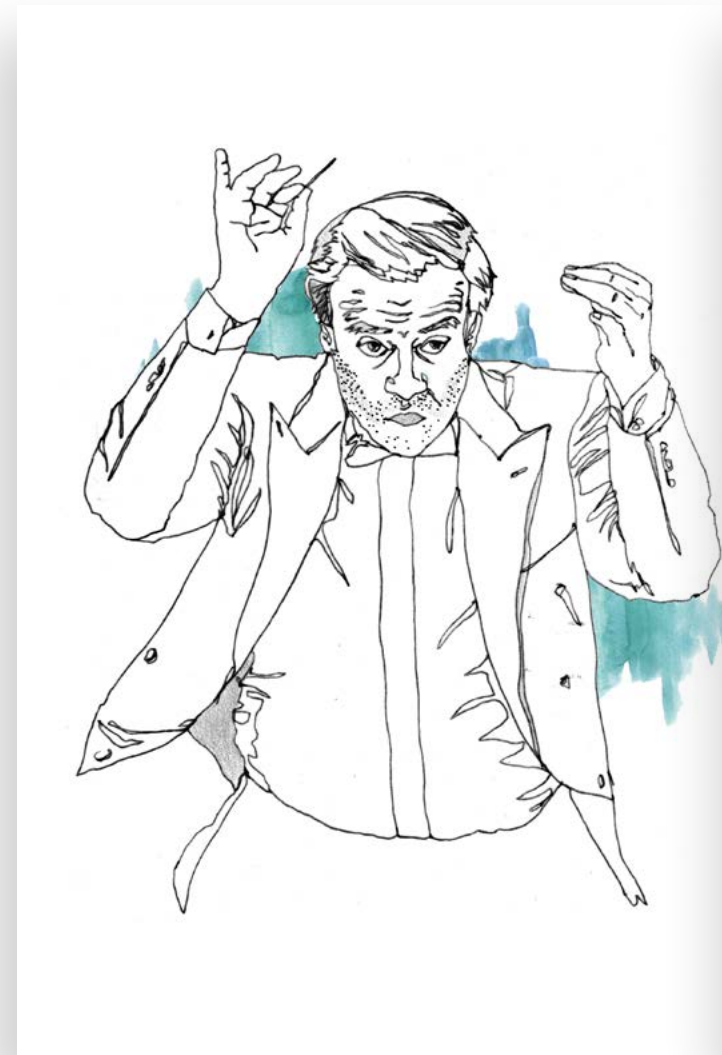
Illustration: Wimmelbuch



Wagner'sche

ANNA WACHOLDER





Muss Musik mehr als Musik sein?

DER DIRIGENT VALERY GERGIEV
IM POLITISCHEN WIDERSTREIT

Vielleicht ist Musik politisch am wirksamsten dann, wenn sie am unpolitischsten ist. Wo sie Brücken bauen kann, wo sie Menschen so nahe zusammenbringt, dass sie miteinander reden, sich zuhören, sogar sich riechen müssen.

BRÜCKENBAUER

Maestro Valery Gergiev, 1953 in Moskau geboren und einer der besten seines Fachs, ist so ein Brückenbauer, auch wenn er neuerdings arg in die Kritik geraten ist. Gergiev ist Chef des St. Petersburger Mariinski-Theaters, vormals Kirov, seit 2007 auch Chefdirigent des London Symphony Orchestra, leitet Festivals in St. Petersburg und Rotterdam, dirigiert große Opernproduktionen in Baden-Baden und könnte noch viel mehr dirigieren. Manchmal, wenn gleichzeitig die Salzburger Festspiele, die »Weißen Nächte« von St. Petersburg und Gastdirigate anstehen, wirft man ihm vor, er halse sich zu viel auf. Weil man nicht glaubt, welchen physischen, psychischen und sozialen Belastungen sich ein Mensch aussetzen kann. Und weil nicht immer alles so perfekt gelingt wie der Zyklus sämtlicher Symphonien von Dmitri Schostakowitsch in

München, wo er mit den Philharmonikern und dem Mariinski-Orchester solche Begeisterungstürme entfachte, dass einem bisweilen Angst und Bange wurde. Einmal, am Ende der 14. Symphonie, fiel ein ausgedienter Opernbariton im Publikum mit seinem explodierenden Bravo-Gebrüll in den Schlussakkord und hörte gar nicht mehr auf, sodass mit einem Mal das ganze tiefe Musikerlebnis zerstört war. Da begriff man plötzlich, welche Wirkung ein Dirigent entfalten kann, und wie zentriert manche Menschen darauf reagieren.

Aber darüber, was er als Musiker beim Publikum auslöst, redet Gergiev nicht. Nicht offiziell, mit seiner autoritären Basstimme, und auch nicht abseits der Mikrophone mit seinem warmen Brummbarton. Lieber spricht er über Zukunftspläne, und wenn er dabei tatsächlich Autorität und Einfluss beansprucht, dann für seine Musiker, vor allem für die des Mariinski-Theaters, die er auch dann nicht verließ, als er in Zeiten von Glasnost und Perestroika die lukrativsten Chefposten im Westen hätte annehmen können. Er blieb, führte sein Orchester an die Weltspitze heran, förderte die neue Sängergeneration, darunter Anna Netreb-

Valery Gergiev



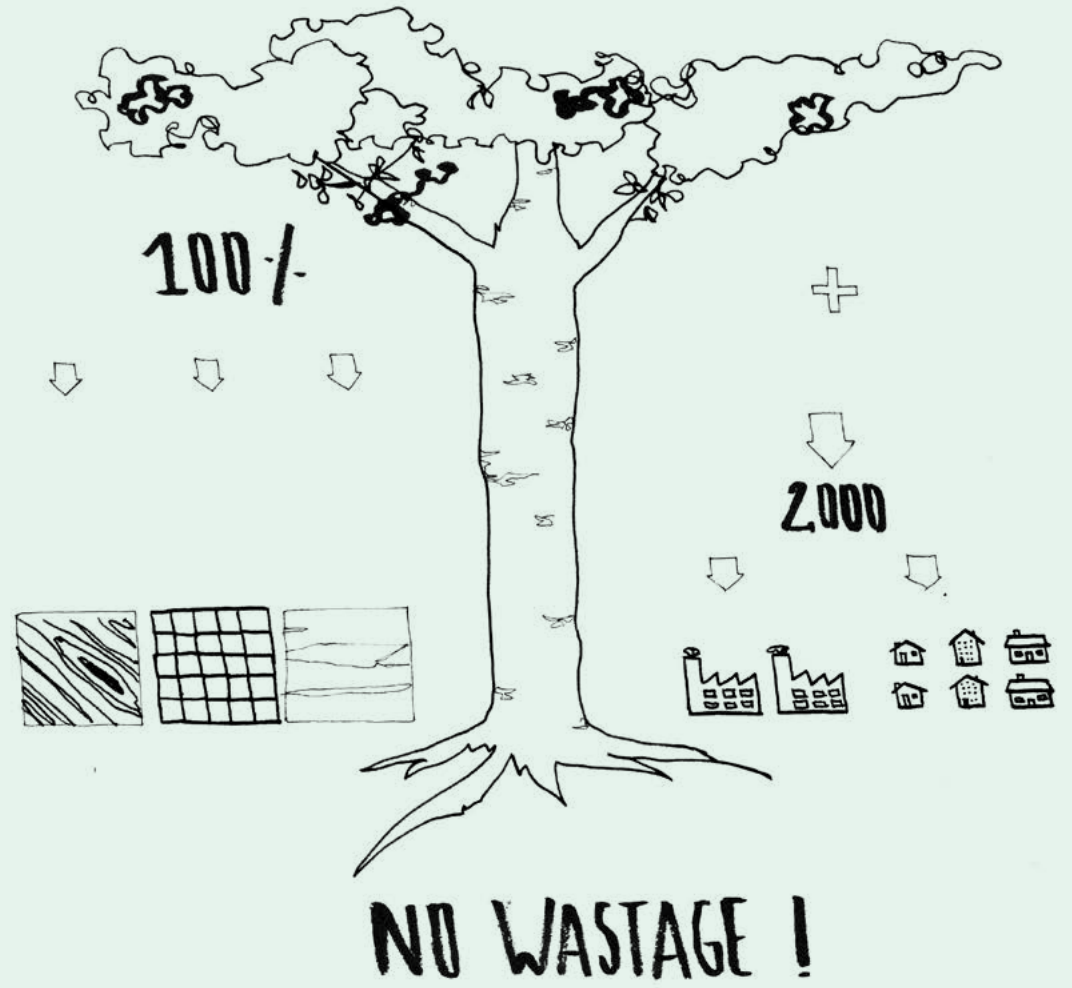
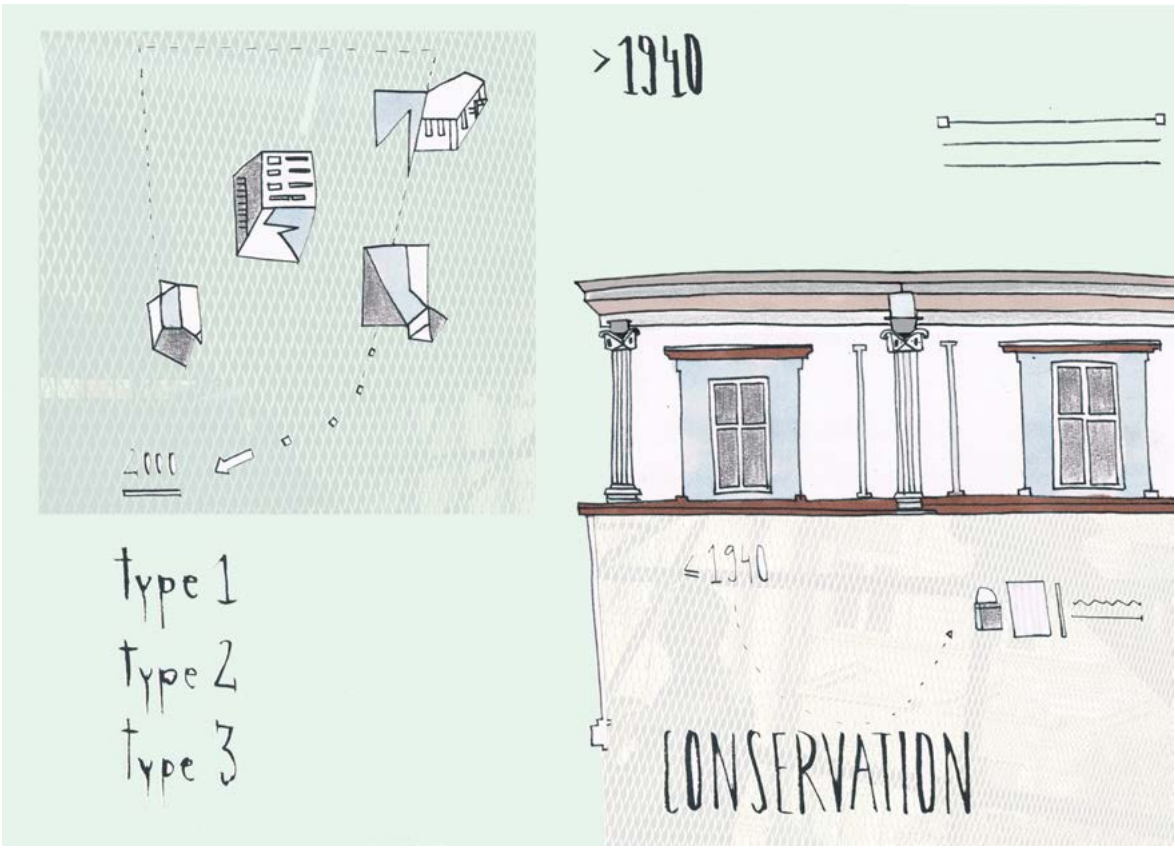
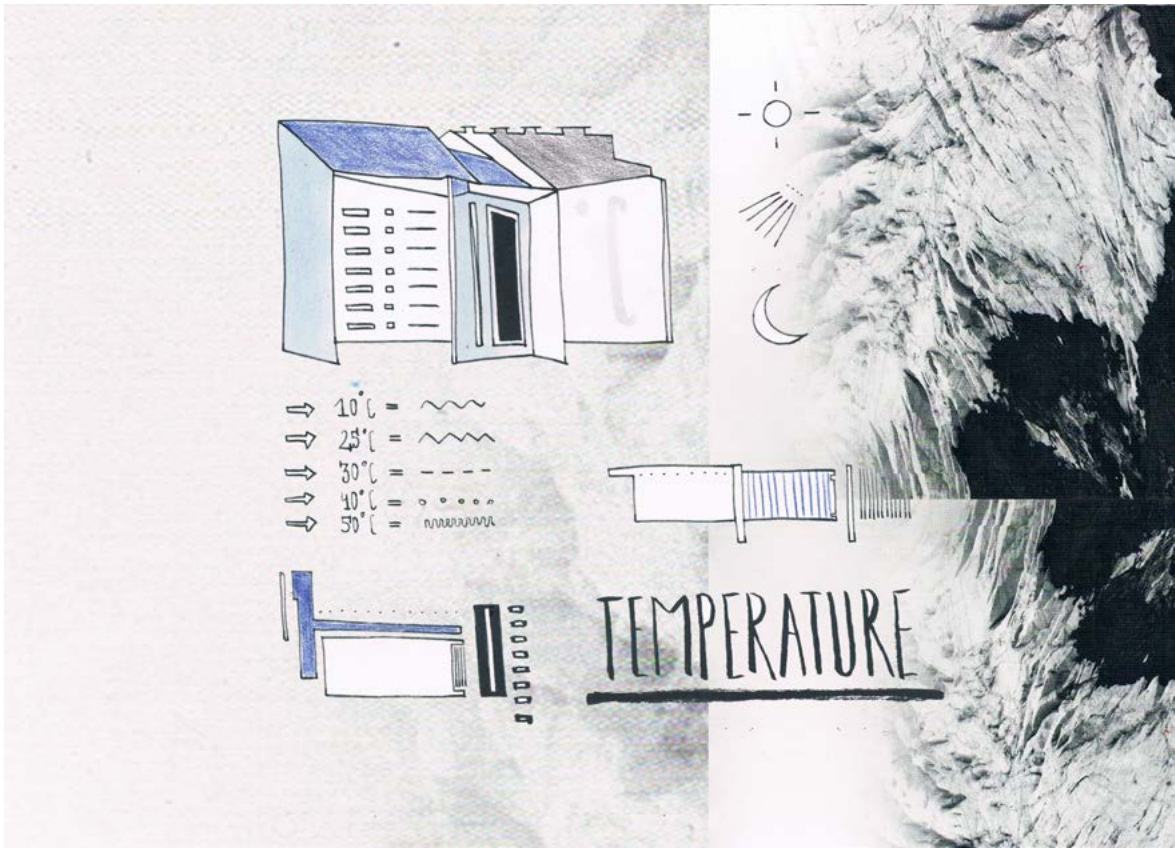
Illustration: Graphic Recording

TKI Open - Dominoeffekt



ANNA WACHOLDER









Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

VON MEIKE SCHREIBER

Wer behauptet eigentlich, dass Banker nicht zur Selbstkritik fähig sind? Als Trumpf-Chefin Nicola Leibling-Kammüller jüngst in Berlin erklärte, aus welchen Gründen der schwäbische Maschinenbauer gerade ein eigenes Kreditinstitut gegründet hat, erntete sie jedenfalls reichlich Applaus. Von den anwesenden Bankern, denen die energiegeliche Unternehmensführerin gerade die letzten gelesen hatte.

Unter ihren Kunden, so Leibling-Kammüller, gebe es viele kleine Firmen mit gerade einmal drei bis fünf Millionen Euro Umsatz, die viel zu lange auf ihre Bankkredite warten müssten. Den Banken gingen diese Kunden zunehmend durch die Lappen. „Da würde ich an ihrer Stelle schon aufpassen“, sagte Leibling-Kammüller. Und freute sich kaum verborgen über die vielen potentiellen Neukunden, die sie den Banken weg schnappen will.

Trumpf in Ditzingen ist nicht das erste Großunternehmen, das eine Bank gründet. Aber das erste Maschinenbauunternehmen. Das Schraubenunternehmen Würth hat sich das Bankhaus Rodenewer gekauft, die Pharma- und Biotech-Investoren Strüngmann die Südwachbank in Stuttgart und der Flugzeugbauer Airbus die Solothurn-München Bank. Autokonzerne wie BMW, Daimler und Volkswagen haben schon lange eigene Banktücher, genauso wie Deutschlands größter Industriekonzer Siemens. Sie machen sich die Schwäche der etablierten Banken nützlich oder stoßen in Lücken, die ihnen die Geldhäuser lassen.

Dabei nutzt den Industriekonzerne, dass ihre Kreditwürdigkeit meist höher ist als die der Banken, denen die Finanzkrise naget.



Diese Frau lehnt Bankern Demut. Nicola Leibling-Kammüller, Chefin des schwäbischen Maschinenbauers Trumpf, will den Kreditinstituten künftig mit der hausgemachten Bank mittelständische Kunden abjagen.

hat. Das verbilligt die Refinanzierung. So haben die Autobanken in den vergangenen Jahren Milliarden eingesammelt und verbilligen sie günstiger, als die meisten Banken es können. „Eine eigene Bank lohnt sich bereits ab einem Finanzierungsvolumen von 50 bis 100 Millionen Euro, da die günstigeren Einlagenrefinanzierung die betrieblichen Fixkosten mehr als ausgleichen können“, sagt Matthias Kopka, Experte für Bankprüfungen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft EYer Stolz.

Wer seine Branche kennt, kennt auch mögliche Risiken eines Geschäfts

Der eigentliche Kicker ist ein anderer. Die Unternehmer kennen ihre Kunden aus dem Markt

können die Risiken besser einschätzen und oftmals Kredite günstiger anbieten. Häufig bewerten Banken die Sicherheiten der Kunden – zum Beispiel das Warenlager – zu pessimistisch, weil sie diese Sicherheiten nur mit Abschlag verkaufen können. Entsprechend teuer werden Kredite. „Eine Trumpf-Bank kann das viel besser bewerten, weil sie die Ware gut kennt“, sagt Dirk Kheuer, Unternehmensberater für Banken und Mittelständler.

Hinzu kommt: Obwohl sich die Kreditinstitute derzeit um die Finanzierung von Mittelständskunden reilen wie lange nicht mehr, haben gerade kleinere Unternehmen Probleme, Kredite zu bekommen. So scheitern laut Trumpf immer wieder Vertragsabschlüsse für ihre durchschnittlich 500.000 Euro teuren

Werkzeug- und Lasermaschinen daran, dass es an den entsprechenden Krediten mangelt. Das betrifft vor allem Kunden in Südeuropa. Viele Banken scheuen das Kreditrisiko.

Trumpf will das ändern, ohne ins Investmentbanking oder im großen Stil ins Firmenkundengeschäft einzusteigen. Mit der Zulassung zur Universalbank wollen die Schwaben aber rund um Absatzfinanzierung, Kreditvergabe und Kreditengründung Produkte anbieten – dank der Vollbanklizenz nicht nur in Deutschland. „Wir können die Kunden EU-weit in ihre Märkte begleiten“, sagt Harald Völker, kaufmännischer Geschäftsführer von Trumpf, im März bei der Präsentation. „Gleichzeitig machen wir uns selbst unabhängiger von anderen Refinanzierungsquellen.“



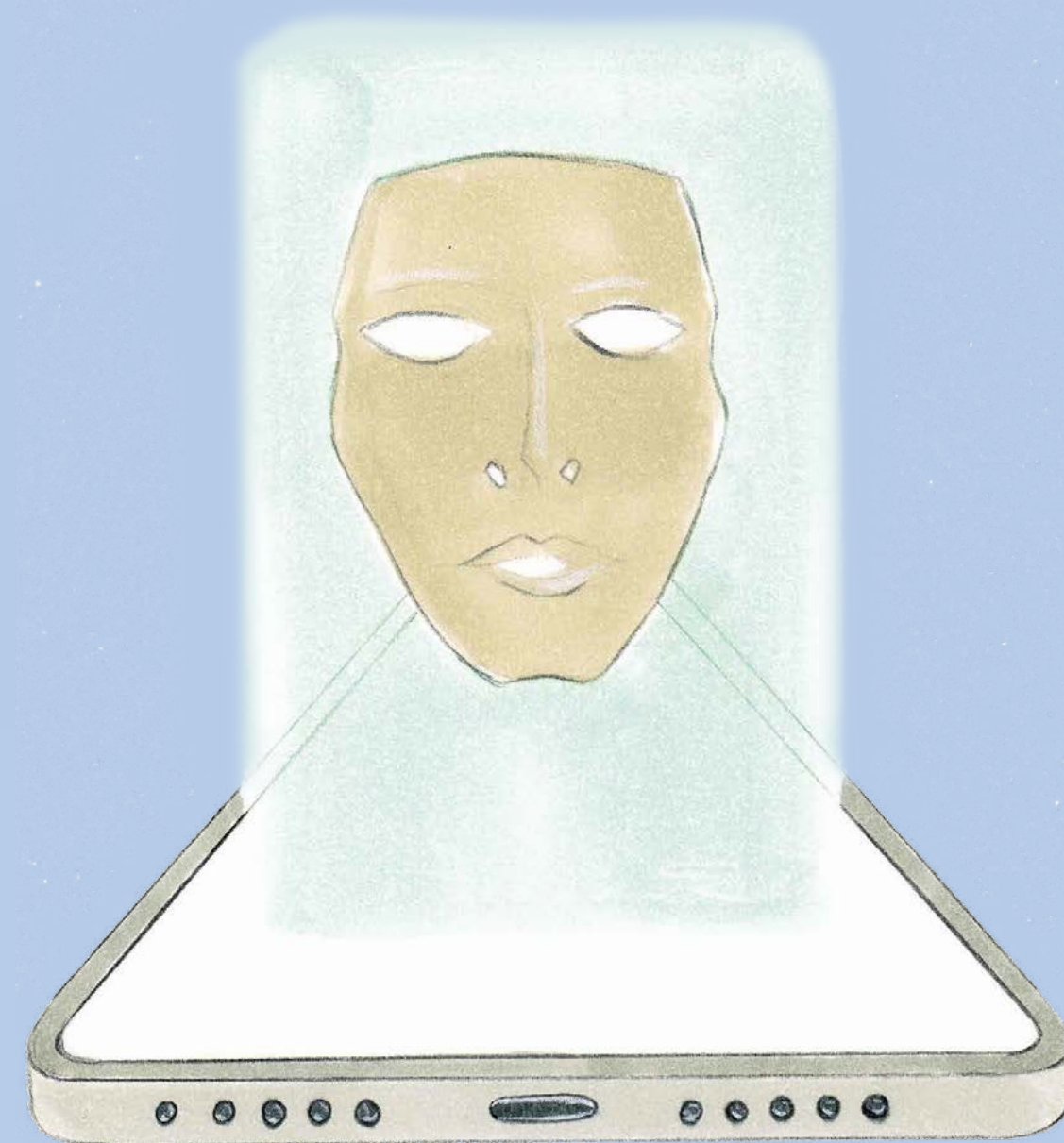
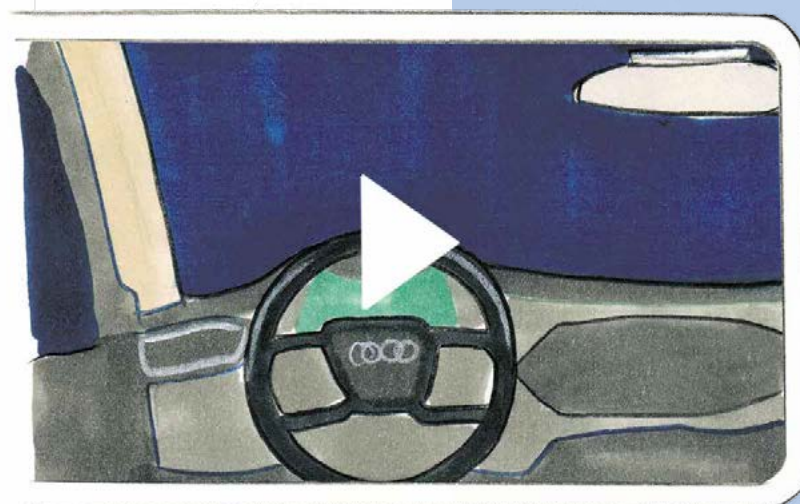
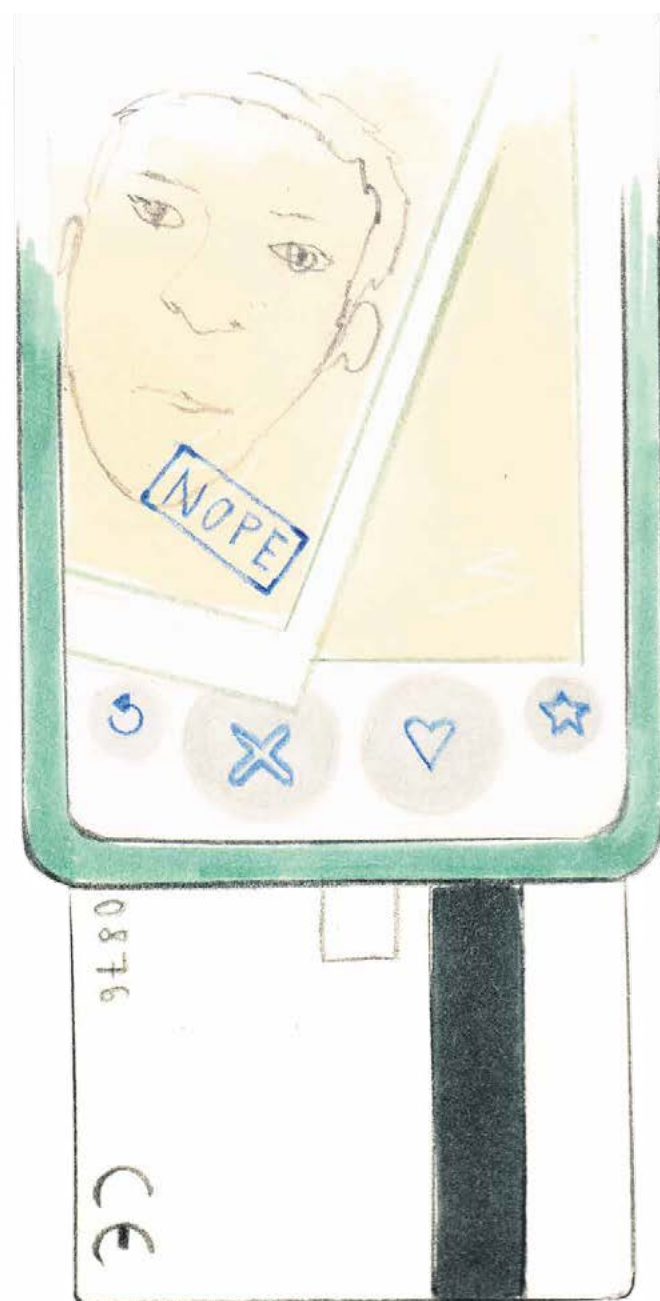
Illustration: Tragetasche

Bio vom Berg



ANNA WACHOLDER





Die Welt erleben

Anna Kranebitter



Illustration: Kinderbuch

»Die Welt erleben«



ANNA WACHOLDER





Δ
special
guest: * NAKED
LUNCH *
Ansa
paniter
die
Muffat
halle
Voodoo
Jürgens
die Ansa
paniter
special
guest: NAKED
LUNCH

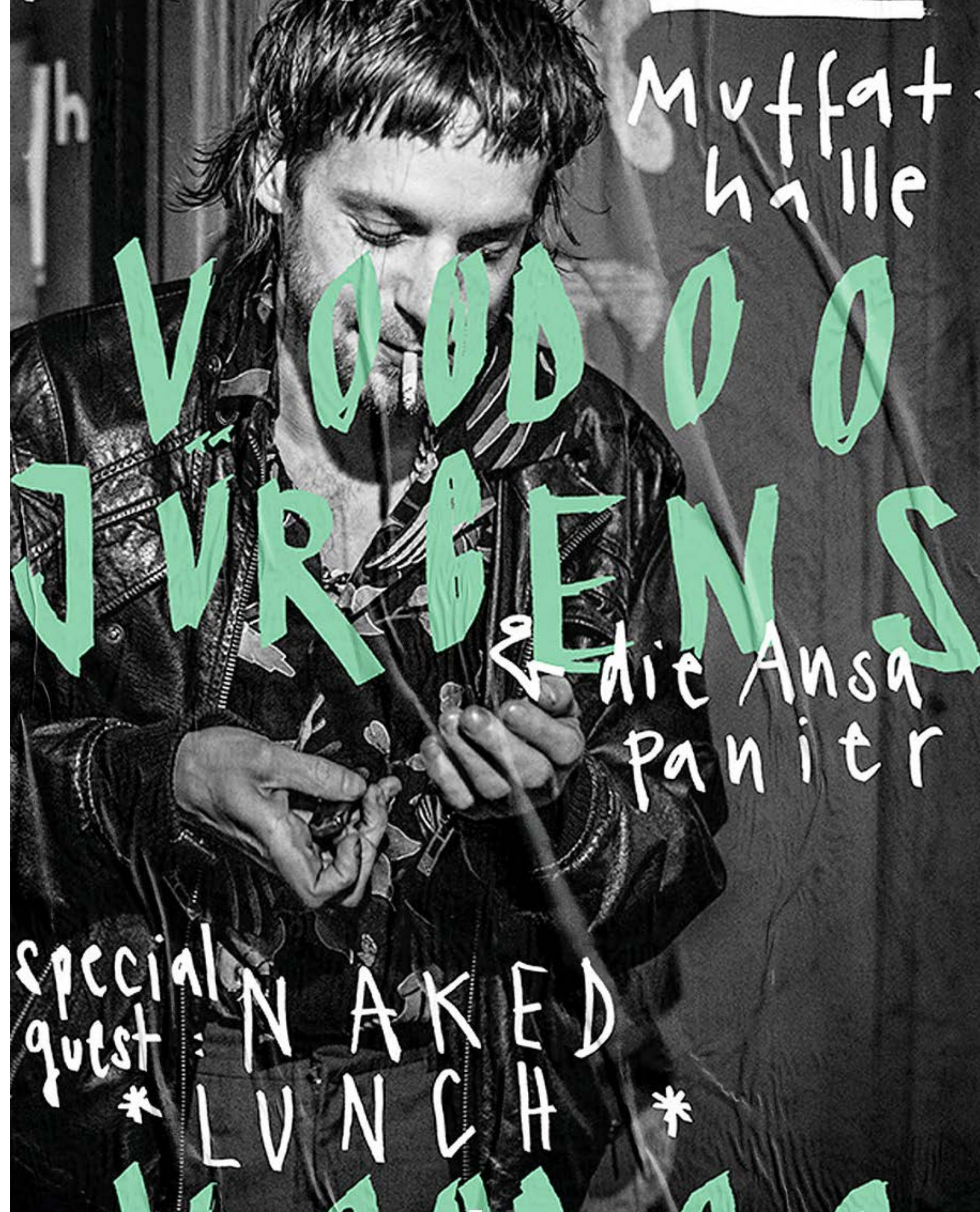


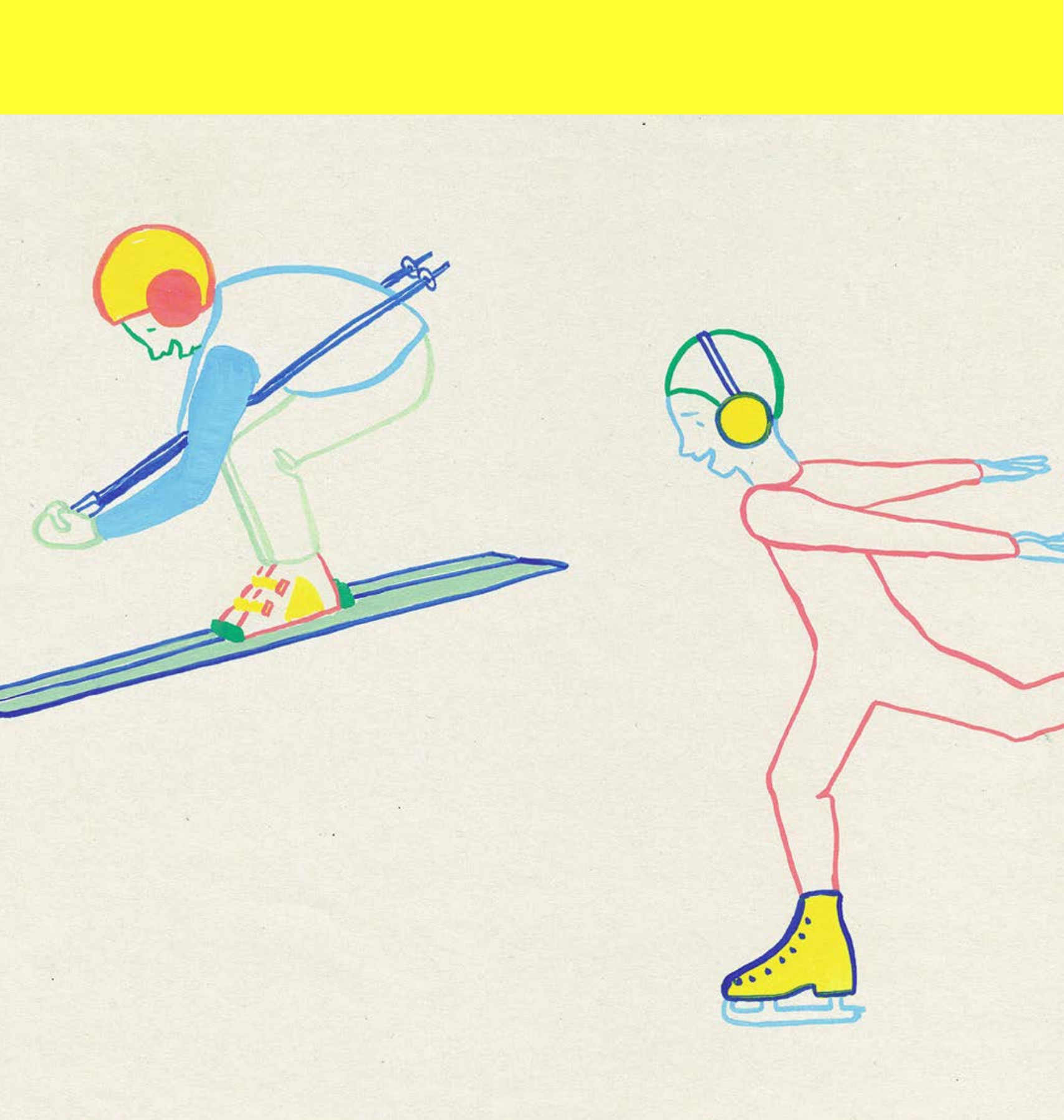


Illustration: Packaging

SCHWARZ-Weine

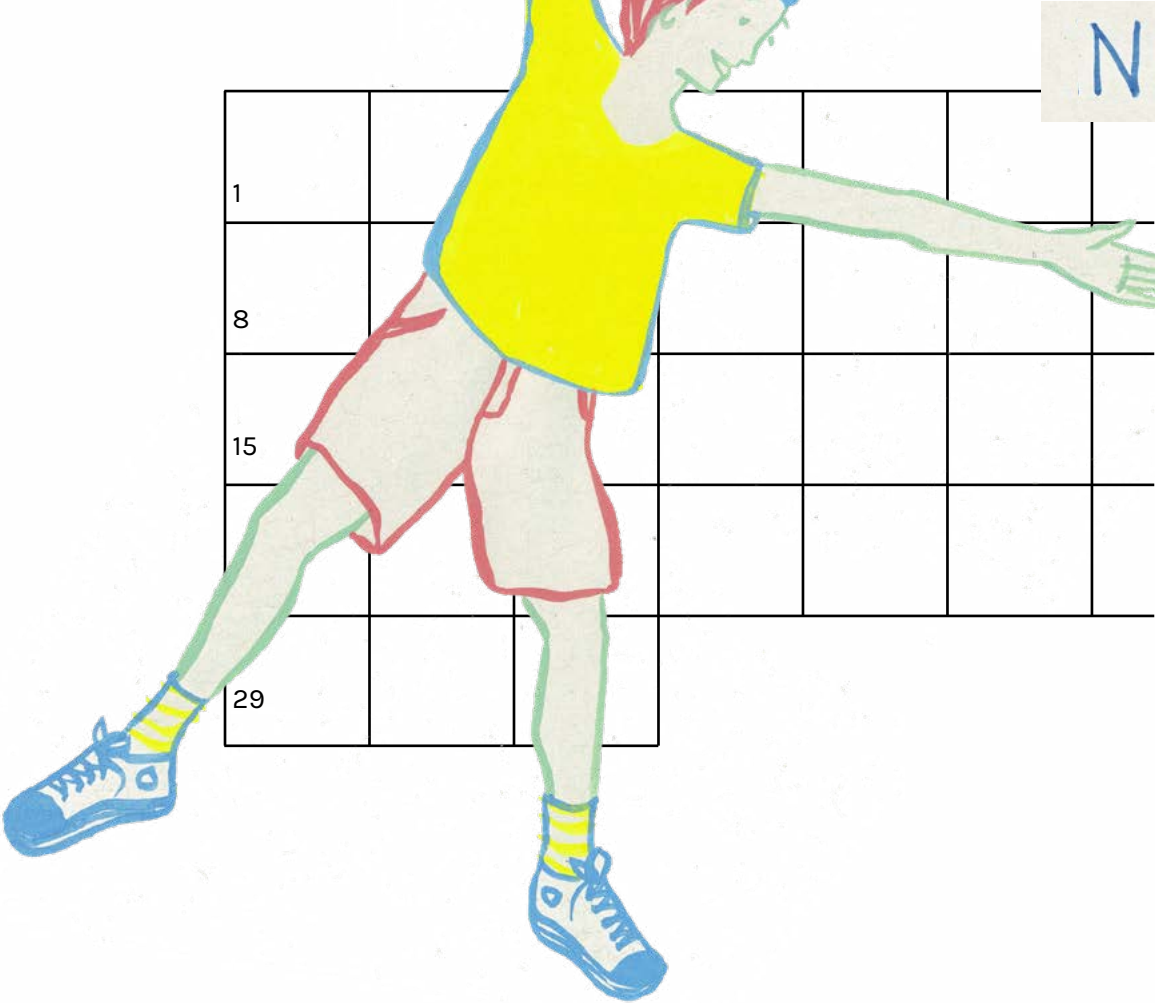


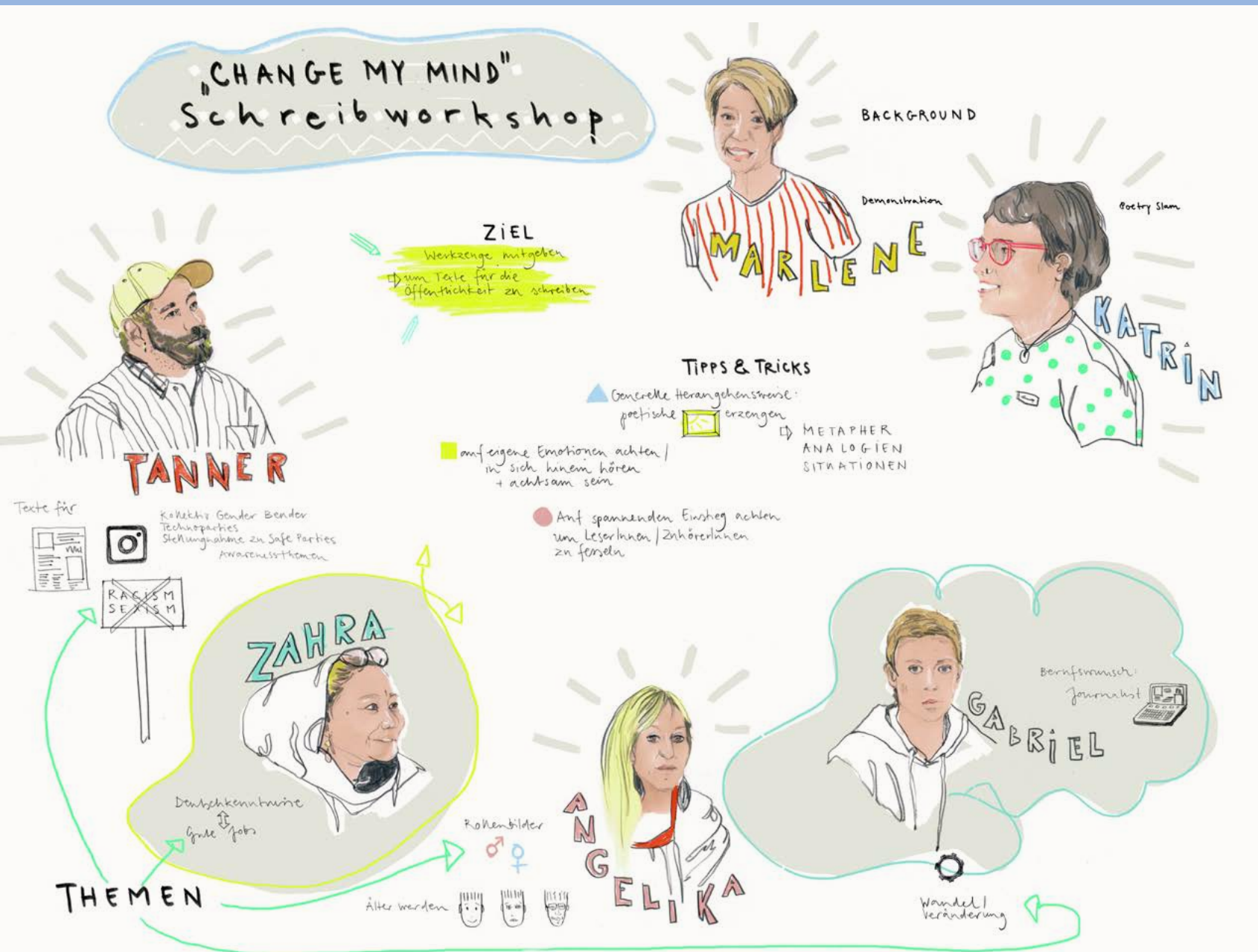
ANNA WACHOLDER

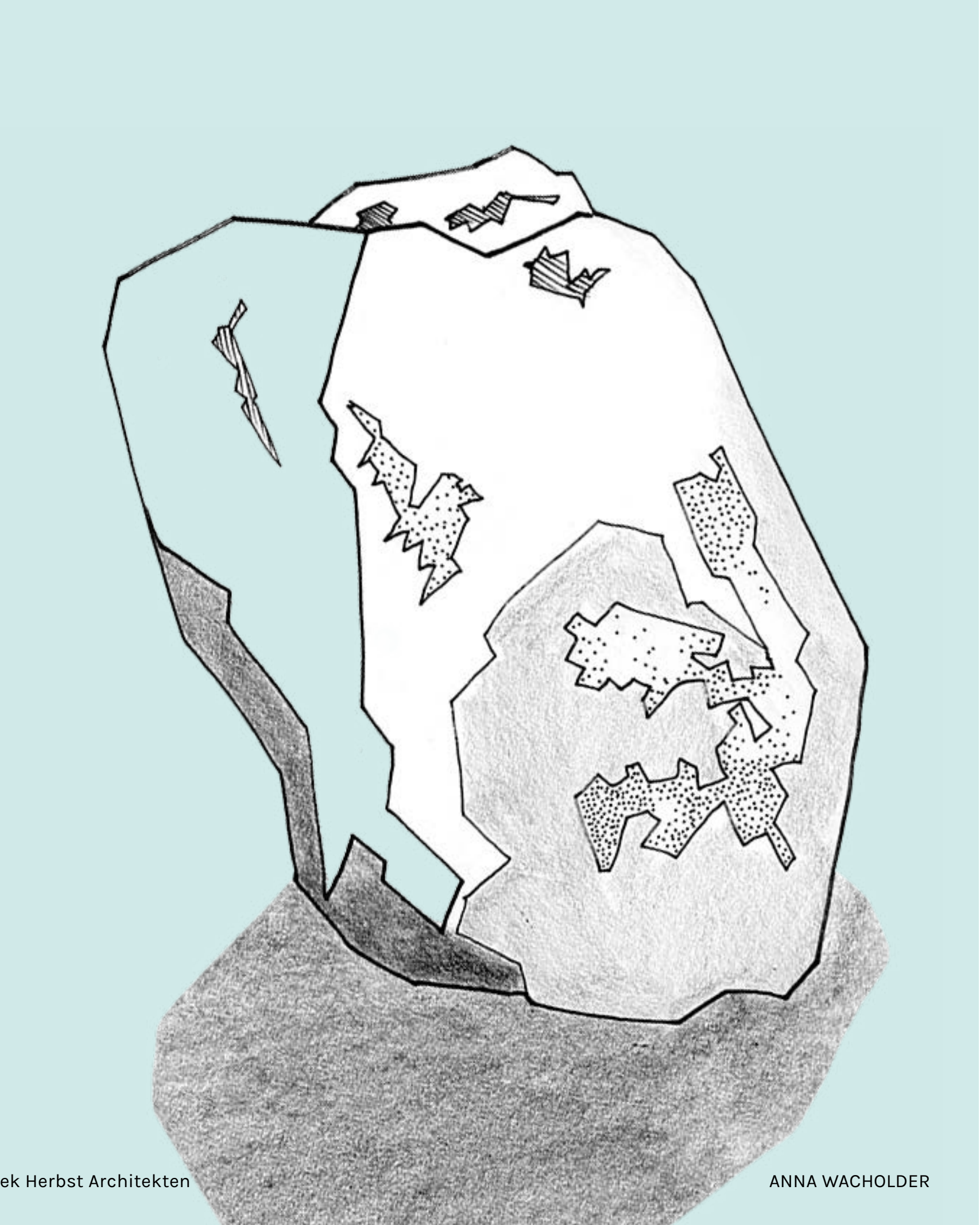


JÄNNER

2							
9							
16							
23							
30							







WIENERIN

Illustration: Cover Handlettering

Wienerin





Illustration: Ausstellung



Underbridge Festival

ANNA WACHOLDER

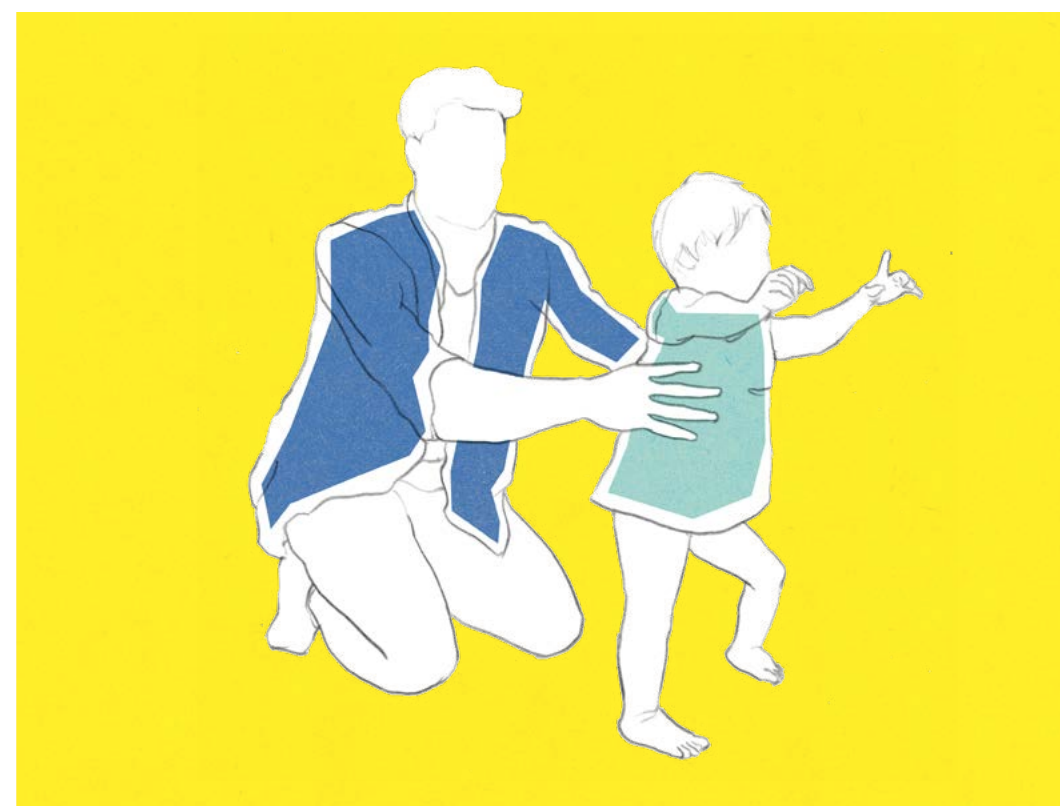




Illustration: frei

»Nature Mind«



ANNA WACHOLDER



Illustration: frei



»Quant'é bella la Sicilia«

ANNA WACHOLDER

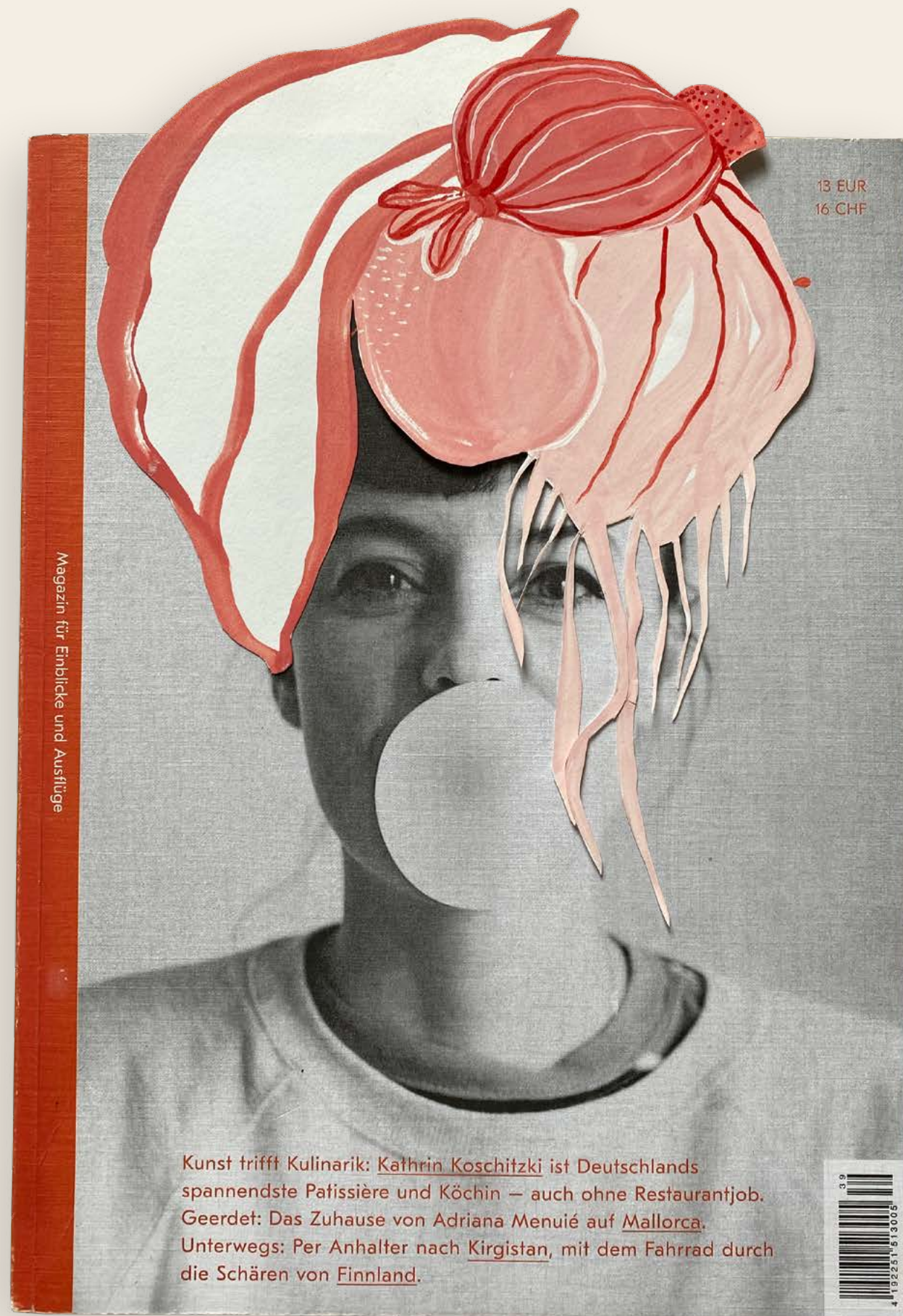
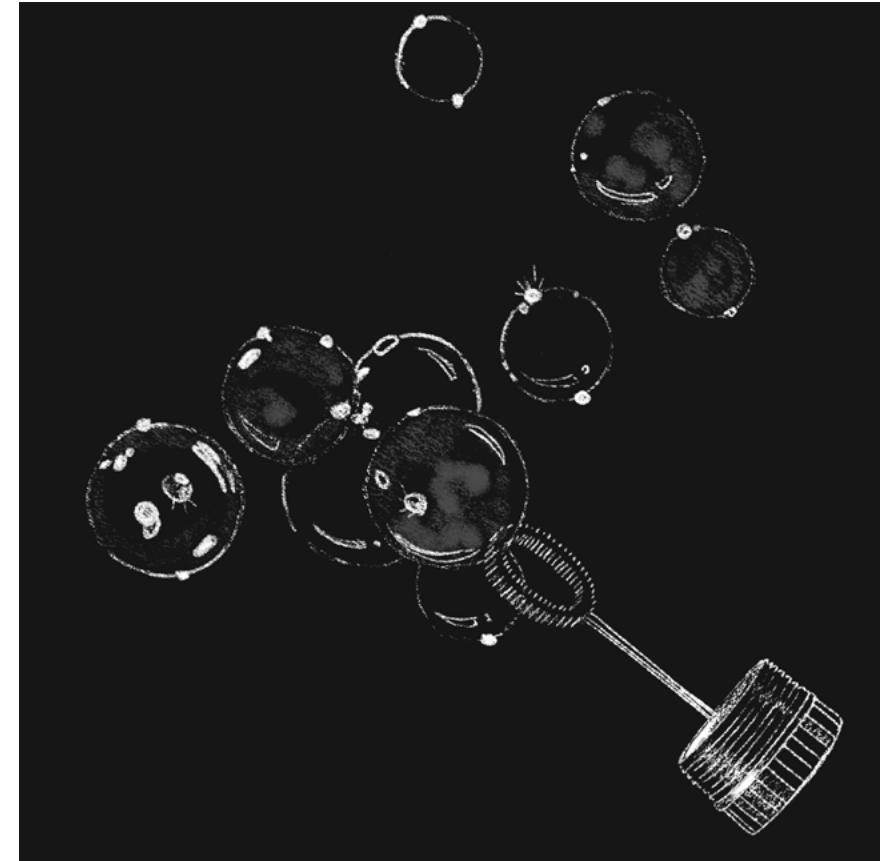




Illustration: Packaging



Redbull Occasions

ANNA WACHOLDER



Illustration: frei

»Vieni Tesoro«



ANNA WACHOLDER

ANNA WACHOLDER

geb. Kranebitter, studierte Industrial Design an der Kunstuniversität Linz und der Università degli Studi di Genova, entschied sich aufgrund ihrer Faszination für Illustration für ein zweites Studium – nämlich dem der Visuellen Kommunikation mit Schwerpunkt Illustration an der Bauhausuniversität Weimar. Sie diplomierte 2011.

Seitdem arbeitet sie als freiberufliche Illustratorin (unter dem Künstler-namen Anna Wacholder) und anfangs auch als Grafikerin. Sie zeichnete von 2013 bis 2018 für die Illustrationsagentur CarolineSeidler und arbeitete für mehrere Grafik Studios. 2020 gründetet sie zusammen mit ihrem Partner Wolfgang Landauer das Superstudio (Grafik Design- und Illustrationsstudio), indem sie den illustrativen Part übernimmt. Seit 2019 unterrichtet sie am bilding – Kunst- und Architekturschule Innsbruck.

Ausstellungen

- 2022 »Alpennordseitig«, Ausstellung im Rahmen des Underbridge Festivals, openspace Innsbruck
- 2017 »Illustration ab Hof«, Kunstabhof Gobelsburg
- 2016 »Lakuma, dort, wo die Sonne schneit«, Arlecchino Luzern
- 2016 »We feed the Moon«, Forward Festival Wien
- 2015 »10 + Mensc«, werkbank Wien
- 2014 »Werkschau für Grafisches und Illustratives«, altes Finanzamt Wien
- 2011 »Retrospektive – Grafisches Arbeiten vor und nach der Wende«, Stadtbücherei Weimar

Stipendien/Fonds/Preise

- 2011 Kreativfond Bauhausuniversität Weimar; Frauenförderfond Bauhausuniversität Weimar;
- 2016 FUKA-fond; Casimir Eigensatz Stiftung; GGL der Stadt Luzern;
- 2020 COVID-19 Arbeitsstipendium Land Tirol > Publikation »Die Welt erleben« – Text+ Illustration
- 2021 COVID-19 Arbeitsstipendium Land Tirol > Publikation »Die Welt ist bunt« – Text+ Illustration
- 2021 Nominierung Romulus Candea Preis »Die Welt erleben«
- 2023 Stadtpotenziale, Stadt Innsbruck

Workshops

- 2019 GrafiKIDS: »Der Kaiser hat gesprayed! Graffiti für Kinder«, Weisraum Innsbruck
- 2019 »Bau dir deinen Film – Analoge Animation«, Weisraum Innsbruck
- 2020 »Teddies Reincarnation«, bilding Innsbruck
- 2022 GrafiKIDS: »Wir plakatieren!«, Weisraum Innsbruck
- 2023 »Genial Überdimensional«, bilding Innsbruck

Kunden

- 20er – Die Tiroler Straßenzeitung
- ilding – Kunst- und Architekturschule Innsbruck
- B&C Industrieholding
- Dash Magazine
- Eltern-Magazin
- Fabios
- FAZ – Frankfurter Allgemeine Zeitung
- Jung van Matt
- L’Arc – Brasserie et Bar
- Malek Herbst Architekten
- Mafi Naturböden
- Münchner Philharmoniker
- Obst Hunger
- Red Bull
- Schloss Eggenberg
- Schwarz-Weine
- UND-Magazin
- Wienerin
- Zemit

+43 660 4839308
contact@annawacholder.at
www.annawacholder.at

